

Lukas 18, 31-43

gehalten:

am 23. Februar (Vorabend vor Estomihi) in Alfeld (Paulusgemeinde)

am 24. Februar (Estomihi) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Wort aus der Heiligen Schrift, das der Predigt zugrunde liegt, hören wir wieder im Verlauf der Predigt. Lasst uns beten: Lieber himmlischer Vater. Sei du jetzt mit deinem Heiligen Geist mitten unter uns und segne Reden und Hören. Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus!

Bei Mannschaftssportarten kann man Folgendes vor oder manchmal auch während eines Spiels beobachten:

Das Team bildet gemeinsam einen Kreis und steckt die Köpfe zusammen. Die Arme werden auf die Schultern des Nachbarn gelegt. Dann stimmt man sich auf das Spiel ein, man puscht sich hoch, macht sich Mut, ruft „Tschakka“ und all solche Dinge, bespricht noch mal kurz die Lage und auf die wichtigsten Dinge wird hingewiesen. „Denkt an das, was wir besprochen haben!“ Und da müssen dann alle mitziehen. Im Spiel müssen alle Rädchen ineinander greifen, alle müssen wissen, worum es

geht! Schließlich will man gewinnen. Der Mannschaftsgeist wird gestärkt und ein Zusammenhaltsgefühl erzeugt. Alle haben sich intensiv auf das Spiel vorbereitet, damit sich Erfolg einstellt.

Und nun stelle man sich das Gesicht des Kapitäns der Mannschaft vor, wenn einer aus dem Kreis der Spieler kurz vor dem Beginn des Spiels auf einmal die Stirn runzelt und sagt: „Hä? Wie jetzt? Das habe ich nicht verstanden. Wie soll das jetzt noch mal funktionieren? Worum geht’s heute eigentlich? Ich kapiere gar nichts.“ Spätestens beim Beginn des nächsten Spiels würde sich dieser Spieler auf der Auswechselbank oder der Zuschauertribüne wiederfinden.

Zu einer Lagebesprechung ruft Jesus seine Jünger heute ebenfalls zusammen. Es geht auch um einen Sieg, einen Erfolg, der erreicht werden soll. Allerdings dreht es sich dabei nicht um eine Sportveranstaltung und erst Recht nicht um ein Spiel, sondern um ein Ereignis, das weitaus größere Bedeutung hat, als jede Fußball-WM oder Olympiade.

Der Evangelist Lukas berichtet uns:

31) Jesus nahm zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles

vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

32) Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden,

33) und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.

34) Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

Jesus möchte hoch hinaus: Es soll nach Jerusalem gehen und er will seine Jünger mitnehmen und bereitet sie darauf vor. Zum dritten Mal bereits hören sie von ihm, dass er eines Tages leiden, sterben und am dritten Tage auferstehen wird. Und nun ist es nicht mehr lange hin. Es steht kurz bevor. Das Ereignis soll gleich beginnen. „Also, liebe Jünger, bereitet euch vor, auf das, was jetzt kommt. Es wird kein Erfolg sein, wie ihr ihn euch vorstellt. Sondern zunächst das totale Scheitern. Ans Kreuz wird Jesus sich nageln lassen und elendig sterben müssen. Attraktiv ist es nicht. Aber nun ist es ja das dritte Mal, dass Jesus es euch sagt und nun müsstet ihr doch eigentlich wissen, was da auf euch zukommt.“

Und die Reaktion der Jünger? Stirnrunzeln! Lukas sagt: „**Sie aber verstanden nichts davon.**“

Wenn ich das so lese, denke ich mir: „Jesus, was willst du eigentlich mit solchen Jüngern? Mit solchen, die keinen blassen Schimmer haben, worum es geht? Das sind deine engsten Vertrauten? Die verstehen doch gar nichts! Komm, wechsel sie aus. Setz sie auf die Bank. Nimm mich. Ich kapiere das mit deinem Leiden und Auferstehen. Ich habs verstanden!“

Doch hab ichs wirklich verstanden?

Stelle dir vor, ein guter Bekannter fragt dich nach deinem Glauben. Würdest du ihm sofort und ohne mit der Wimper zu zucken sagen: „Das mit Jesus ist ganz einfach. Er wurde den Heiden überantwortet, wurde ausgelacht, angespuckt, misshandelt, gezeißelt, ausgepeitscht und ist dann am Kreuz gestorben. Und das ist das, was *ich* eigentlich hätte erleiden müssen, weil ich ein so großer Sünder bin. Aber Jesus hat das alles auf sich genommen. So einfach ist das.“?

Ich bezweifle, dass uns das so ganz einfach über die Lippen kommen würde. Uns fällt es schwer, so einfach vom Leiden und Sterben Jesu zu reden, um das es in den kommenden Wochen in der Passionszeit gehen wird.

Bleibt uns nicht oft genug das Wort im Halse stecken, wenn wir von unserem Glauben an diesen Jesus Christus erzählen sollen?

Hätten wir nicht auch am liebsten einen Jesus, der uns etwas ganz anderes verspricht als das, was Jesus hier tut. Wäre es nicht viel besser, wenn wir sagen könnten: „Ich glaube an Jesus Christus, weil du mit dem immer auf der Sonnenseite des Lebens bist. Weil bei dem sich alle Probleme in Luft auflösen. Weil der mir Spaß, Erfolg und Gesundheit verspricht. Weil der einfach cool ist, so ein richtig guter Kumpel, der das Leben nicht so Ernst nimmt.“ Hätten wir nicht doch am liebsten einen ganz pflegeleichten Jesus, einen Jesus, dessen Botschaft jedem einleuchtet, dessen Botschaft für jeden attraktiv erscheint, statt einen Jesus zu haben, dessen Tod und Auferstehen den meisten Menschen heutzutage nichts mehr bedeutet und dessen Leiden und Sterben *für die Menschheit* nur schwer zu erklären ist?

Ich kenne die Situation aus meiner Schulzeit noch sehr gut, dass ich mich oft dafür verteidigen musste, dass ich zur Kirche gehe. Und wenn ich dann mit Freunden darüber gesprochen habe, dann hat das Kreuz eine eher untergeordnete Rolle gespielt. Da ging es dann eher darum: „Ja, da sind so tolle Leute, die sind richtig cool. Die findest du sonst nirgendwo.“ Oder:

Im Jugendkreis, da gucken wir coole Filme und essen die ganze Zeit Pizza. Und wir basteln im Kindergottesdienst immer schöne Sachen.“ Um nicht falsch verstanden zu werden: Gemeinschaft ist wichtig und auch ein Teil der Kirche. Ohne Frage!

Und oft genug sind gerade solche Angebote, bei denen Nichtchristen zum ersten Mal Gemeinschaft mit Christen erleben können, beim Gemeindefußball oder einer Grillparty, gute Einstiegsangebote, um zu merken: „Ach, Leute, die an Jesus Christus glauben, sind ja ganz normale Menschen.“

Aber es ist eben zu kurz gegriffen, wenn bei der Rede von Jesus Christus nicht auch irgendwann davon geredet wird, warum Gott Mensch geworden ist. Warum er eben den Heiden überantwortet wurde, dass er verspottet wurde, misshandelt, angespuckt, gefoltert und schließlich getötet. Nämlich an unserer Stelle. Für uns.

Liebe Gemeinde! Jesus macht es den zwölf Jüngern hier sehr deutlich: Was da vor ihm liegt, ist nicht ein Betriebsunfall, sondern es ist der Plan Gottes, den er erfüllt.

Eben weil wir alle miteinander vom kleinen Baby bis zum Senioren weit über 90 immer wieder scheitern an dem, was Gott

von uns verlangt. Dass wir die vollkommene Liebe, von der wir in der Epistel gehört habe, vermissen lassen: Dass wir Gott nicht über alle Dinge lieben, dass wir ihm nicht von ganzem Herzen vertrauen, dass wir unseren Nächsten nicht immer lieben. So viel Mühe wir uns auch geben. Gott teilt uns mit, dass unser Leben eben erst durch diesen Jesus Christus einen echten Sinn bekommt, weil er durch sein Leiden, Sterben und seine Auferstehung uns ein Leben ermöglicht, das eben nicht auf dem Krankenlager endet, sondern in Gottes Ewigkeit weitergehen soll. Dass wir diesem Christus vertrauen, uns an ihm festhalten - darauf kommt es an im Leben und im Sterben.

Genau dafür ist Jesus Christus den Weg hinauf nach Jerusalem gegangen.

Von den Jüngern heißt es aber: **„Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.“**

Was macht Jesus mit diesen Menschen? Sortiert er sie aus? Setzt er sie auf die Auswechselbank bis sie es kapieren? Oder ändert er seinen Plan und sagt sich: „Ach, das mit dem Leiden und Sterben ist eine Nummer zu hoch und zu schlimm, das lassen wir mal lieber“?

Nein, das tut er nicht. Sondern er nimmt sie mit auf den Weg nach Jerusalem. Die erste Station dabei ist Jericho. Dort ereignet sich der 2. Teil des Predigttextes, mit dem ich enden möchte:

35) Es geschah aber, als er in die Nähe von Jericho kam, da saß ein Blinder am Wege und bettelte.

36) Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre.

37) Da verkündeten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber.

38) Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

39) Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

40) Jesus aber blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn:

41) Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann.

42) Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.

43) Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Jesus nimmt seine Jünger mit auf den Weg nach Jerusalem und sie erleben als erstes, dass Jesus einen Blinden heilt. Warum?

Natürlich sollen sie sie zum einen sehen, welche Macht Jesus hat, dass er Blinden das Augenlicht wiedergeben kann. Zum anderen wird doch aber auch deutlich, dass diejenigen, die sehen können, die Jünger, nicht begreifen, wozu Jesus in die Welt gekommen ist. Sie sind sozusagen blind. Doch derjenige der nicht sehen kann, der vertraut Jesus auch ohne sein Augenlicht. Schon bevor er wieder sehen kann, hat er ganz klar den Durchblick, wer dort entlangkommt, dass es Jesus Christus, der Heiland und Messias ist. Die Jünger werden an die Hand genommen und ihnen wird schon auf dem Weg nach Jerusalem punktuell verdeutlicht, was es mit Jesus Christus auf sich hat.

Und so nimmt Jesus auch uns in den kommenden Wochen mit. Mit auf die Reise nach Jerusalem. Dafür müssen wir keine weite Reise machen, sondern wir sind mittwochabends um 19.00 Uhr in die Gr. Barlinge 35 und die Weinstraße 5 nach Hannover eingeladen, wo wir gemeinsam die Passionsandachten feiern. Dort macht Jesus Christus uns wieder deutlich, was er hier ankündigt, dass er leidet, stirbt und aufersteht, damit wir gerettet werden. Da können wir uns das ins Herz einprägen lassen, was es mit diesem Kreuzweg Jesu auf sich hat und was das mit

uns zu tun hat. So wie die Jünger es auch taten, die dann mit Jesus nach Jerusalem hinaufgegangen sind und den Auferstandenen gesehen und ihm geglaubt haben.

Lasst uns beten:

Herr Jesus Christus, so oft verstehen wir nicht, warum es notwendig gewesen ist, dass du leiden und sterben musstest. So oft sehen wir nicht, wie es um uns bestellt ist. Doch du kennst uns genau. Du siehst, dass wir ohne dich ins Verderben rennen und dich brauchen. Danke für dein Leiden und Sterben und danke, dass du auch uns nicht beiseite schiebst, sondern uns an die Hand nehmen willst auf den Weg deines Leidens und Sterbens. Tue das bitte wieder in der vor uns liegenden Passionszeit. Gib, dass sie uns zum Segen werde und schenke uns deinen Heiligen Geist, damit wir sehen und erfahren wie sehr du uns liebst und dass du alles dafür gegeben hast, damit wir in deine Ewigkeit kommen dürfen. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)